Notiz über die Grube Gonderbach bei Laasphe im Kreise Wittgenstein

von

Herrn **Ferd. Roemer** in Breslau.

Diese Grube wurde den Mineralogen zuerst vor einigen Jahren als der Fundort eigenthümlich plattenförmiger Bleiglanz-Krystalle bekannt. Fast gleichzeitig gelangten auch Stufen schöner Krystalle von Rothgültigerz von derselben Fundstelle in einzelne Sammlungen. Da im Übrigen die sehr bemerkenswerthen Verhältnisse dieser Erzgrube wenig bekannt geworden zu sein scheinen, so mögen die folgenden kurzen Bemerkungen über dieselbe, zu welchen ein Besuch der Grube im verflossenen Herbste Veranlassung gab, hier einen Platz finden.

In dem südlichen Theile der Grafschaft Wittgenstein-Wittgenstein, welche ein von der oberen Lahn und ihren Zuflüssen durchströmtes, mit herrlichen Forsten bestandenes Bergland am Ostrande der grossen Rheinisch-Westphälischen Schiefergebirgsmasse begreift, sind seit alter Zeit Blei-, Kupfer- und Silber-führende Erzgänge bekannt, welche zum Theil schon vor Jahrhunderten einen ansehulichen Bergbau veranlasst haben. Das Gebirge, in welchem die Gänge aufsetzen, sind schwarze Thonschiefer und Grauwacken-Sandsteine, welche, obgleich Versteinerungen so viel mir bekannt nicht vorkommen, doch wohl zuverlässig zu der Coblenzer Grauwacke, dem wohlbekannten Unter-Devonischen Schichten-Systeme, welches auch in dem benachbarten Siegener Lande herrscht, gehören.

Jedenfalls der bemerkenswertheste dieser Gänge ist derjenige des Gonderbach, eines kleinen Nebenthales des weiter unterhalb in das Lahnthal einmündenden Banfe-Bachthales, derselbe streicht hora 7 bis 8 bei 60° bis 70° südlichem Einfallen. Die Mächtigkeit des ganzen Ganges schwankt zwischen 6 bis 9 Lachter. Innerhalb desselben lassen sich aber drei Gangtrümer unterscheiden, die in wechselnder Entfernung neben einander verlaufen und sich auch zuweilen vereinigen. Die Ausfüllungsmasse des Ganges zwischen den drei Trümern besteht nicht aus einer festen krystallinischen Gangmasse, sondern aus Thonschiefer-Brocken, Grauwacken-Bruchstücken und grauem Letten. Nur sparsam ist Quarz mit den Erzen verwachsen. Das Haupterz der Trümer ist Bleiglanz mit geringem Silbergehalt. Derselbe ist häufig in deutlichen, zum Theil über Zoll grossen Krystallen ausgebildet. Meistens sind es Combinationen von Oktaëder und Würfel. Das erstere vorherrschend, beide im Gleichgewicht den sogenannten Mittel-Krystall bildend. Mit diesen Krystallen des gewöhnlichen Habitus — zuweilen zwischen ihnen auf derselben Stufe aufgewachsen — finden sich nun Krystalle von ganz anderem Habitus. Flache Tafeln, 4—6 Millim. dick und zum Theil mehrere Quadratzoll gross, zuweilen glänzend glatt und wie geflossen auf der Oberfläche aussehend. Es sind dieses Krystalle, welche gleich bei ihrem Bekanntwerden die Aufmerksamkeit der Mineralogen lebhaft erregten. Sadebeck [1] hat sie als eigenthümliche Zwillinge zuerst näher beschrieben und richtig gedeutet. Die Tafelflächen sind vorherrschend ausgedehnte Oktaëderflächen. Der Zwilling entsteht, wenn man sich das eine Individuum senkrecht gegen die Tafelfläche um 180° gedreht denkt. [2]

Das Hauptinteresse bietet aber das Vorkommen der Silbererze. Man hat namentlich Rothgülden, Polybasit und gediegen Silber beobachtet. Das Rothgülden ist Antimonrothgülden und

---

[1] Vergl. Zeitschr. Deutsch. geol. Ges. XXVI. 1874, S. 214 und vorzugsweise ebendas. S. 626 ff.

[2] Krystalle dieser Form sind jedoch nicht ganz ausschliesslich auf die Grube Gonderbach beschränkt, sondern ich erhielt auch einige Exemplare von ganz gleichem Habitus auf der benachbarten Grube Boxbach, welche auf einem vorzugsweise Kupferkies führenden Gange baut.

enthält 59 Proc. Silber.[3] Es hat sich in derben, zum Theil mehr als faustgrossen Massen und in Krystallen gefunden. Die Krystalle sind zum Theil von ausserordentlicher Schönheit und Vollkommenheit der Ausbildung, wie sie in Deutschland sonst nur am Harz und im Erzgebirge gekannt sind. In einzelnen Nestern erscheinen sie als fingersdicke sechsseitige Prismen mit verschiedenen Rhomboëdern und Skalenoëdern in der Endigung.

Der Polybasit hat sich nur sparsamer gefunden, gewöhnlich in kleinen tafelförmigen dünnen Krystallen mit der bezeichnenden Dreieck-Streifung auf den glänzenden Tafelflächen.

Das gediegen Silber ist meistens derb vorgekommen, zuweilen in ganz ansehnlichen mehrere Pfund schweren Massen. Unregelmässig blechförmige Ausbreitungen, zum Theil bis zu Zolldicke anschwellend, wurden namentlich nicht selten beobachtet. Auch haarförmiges und drahtförmiges Silber, dem bekannten Vorkommen des Erzgebirges zum Verwechseln gleichend, erhielt ich auf der Grube.

Diese Silbererze haben sich auf dem mittleren und auf dem liegenden Trume des Ganges gefunden. Der erste Fund wurde auf dem Mitteltrum gemacht. Das Rothgültigerz wurde hier anfänglich nur in derben bis drei Zoll mächtigen Massen in Begleitung von Bleiglanz angetroffen. Von hier aus weiterhin gegen Westen liess es sich krystallisirt in einzelnen Drusenräumen und mit dem Bleiglanz verwachsen gegen 250 Lachter weit verfolgen. Der bedeutendste Fund von Silbererzen erfolgte aber erst später auf dem liegenden Trum. Namentlich fand sich hier gediegen Silber mit Bleiglanz verwachsen in zolldicken Platten und zwar der liegenden Grenze des Trums unmittelbar angelagert.

Obgleich die ganze Erzlagerstätte bis jetzt nur sehr unvollständig durch einen Stollen aufgeschlossen ist, so hat doch bei mehrfach unterbrochenem Betriebe die Grube seit dem Jahre 1857 neben 38,000 Centner Bleierz, 570 Centner Rothgültigerz und $3\frac{1}{2}$ Centner gediegen Silber geliefert. Das ist ein Reichthum an Silbererzen, wie er bei keinem der zahlreichen in dem Rheinischen

---

[3] Nach der Angabe in einem lehrreichen mir in Laasphe zugänglich gewordenen schriftlichen Berichte des Herrn Bergmeisters Schmidt in Müsen über die Grube Gonderbach.

Schiefergebirge aufsetzenden Erzgänge bekannt ist. Es zeigt sich darin eine gewisse Annäherung an die Verhältnisse des Harzes, wie sie auch sonst am Ostrande der Rheinisch-Westphälischen Schiefergebirgsmasse in manchen Merkmalen der geognostischen Entwicklung sich bemerklich macht. Übrigens ist freilich das Verhalten des Ganges in der Grube Gonderbach sehr verschieden von demjenigen der silberreichen Gänge bei Andreasberg, namentlich fehlt der dort vorzugsweise die Gangart bildende Kalkspath hier durchaus. Nur ganz untergeordnet sind Fahlerz, Kupferkies, Zinkblende und Spatheisenstein auf dem Gange vorgekommen. Es liegt eine zierliche Stufe vor, welche auf der mit kleinen Krystallen und Spatheisenstein überzogenen Oberfläche von festem Grauwackensandstein zerstreute erbsengrosse oder kleinere Krystalle von Fahlerz aufgewachsen zeigt, welche ganz ähnlich wie die bekannten Krystalle von der Zilla-Grube bei Clausthal mit einer Rinde von Kupferkies überzogen sind. Die Krystalle sind Tetraëder mit dreiflächiger Zuspitzung der Ecken durch das Rhombendodekaëder. Die nähere chemische Zusammensetzung dieser Fahlerz-Krystalle ist noch nicht bekannt. Auch die braunschwarzen Zinkblende-Krystalle sind zuweilen mit einer dünnen Rinde von Kupferkies überzogen.

Die schönsten Stufen der verschiedenen Silber- und Bleierzvorkommen, welche sich auf der Grube Gonderbach gefunden haben, sind in einer prachtvollen Sammlung vereinigt, welche sich in dem Besitze des Eigenthümers der Grube, des Fürsten von Wittgenstein-Wittgenstein, auf dem hochgelegenen uralten Stammschlosse bei Laasphe befindet. Eine Auswahl von sehr werthvollen Stücken ist durch die Munificenz des fürstlichen Besitzers in das Museum der königlichen Bergakademie in Berlin gelangt. Eine kleinere aber ebenfalls sehr werthvolle Suite verdankt das Breslauer Universitäts-Museum in gleicher Weise der Liberalität des Fürsten. Sonst sind nur vereinzelte Stücke auch in andere Sammlungen gelangt. Hoffentlich bringt ein schwunghafter Betrieb der Grube, der bei dem erwiesenen Vorhandensein so edler Erze wohl auch in pekuniärer Beziehung sich vortheilhaft erweisen wird, in den nächsten Jahren noch mehr von den schönen Mineralien zum Vorschein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: 1875

Autor(en)/Author(s): Roemer Carl Ferdinand

Artikel/Article: Notiz über die Grube Gronderbach bei Laasphe im Kreise Wittgenstein 378-381